

EINE WELT, IN DER DU UND ICH PERFEKT SIND

von Romy Wicke, Corvinianum Northeim 10d



Ich träume gerne.

Nachts und vor allem am Tag. Innerlich und vor allem besonders weit.

Ich liebe Fantasie, um in eine Welt einzutauchen, in der alles nach „Wach bitte nie mehr auf“ schreit,

so groß und prachtvoll und unbeschreiblich unerreichbar.

Ich möchte eintauchen in dieses andere Leben und manchmal würde ich sogar alles dafür geben, um mit dir in diesem riesengroßen Raum aus Möglichkeiten zu existieren.

Und weißt du,

ich erinnere mich an jedes Wort, an jedes Versprechen, das du mir gabst – ich halte es fest an mir, mit bloßen Händen, so als wäre es das Einzige, das ich nie verlieren darf.

Du hast mir erzählt, worum ich mein ganzes Leben lang bat, von der „Fantasiewelt“ auf der anderen Seite, die eine ganz andere Welt für mich bedeutet. Du hast mir Geschichten erzählt aus dieser Welt, die ich nie betreten durfte, und manche von ihnen gingen so:

Du bist durch Straßen geschlendert,

Hand in Hand mit dem Leben, durch gemütliche Gassen geflogen, und dein Glück hat sich der ganzen Welt erhoben.

Jeder Schritt war wie auf Glas, jeder Schritt war wolkengleich, sodass du die Welt um dich herum vergaßt.

Und da... war das Ende.

Das Ende der Gasse, ziemlich eng und unbehaglich, aber dort auf der Straße, stand ein Mädchen.

Ein Mädchen voller Liebe, ein Mädchen voller Mitgefühl, voller Selbstliebe und sie war das Spiegelbild der Leichtigkeit, die überall um sie herum wiederzufinden war.

Du gingst einen Schritt vorwärts.

„Das Mädchen war wunderschön“, erzähltest du mir, und es war das erste Mal, dass du sie nicht empfunden hast, diese Gier, diesen Wunsch, so zu sein wie sie.



Denn das Mädchen sah dich an, mit dem ehrlichsten Blick der Welt.
Du wartetest auf das übliche Ziehen, hier drinnen. Diese alte Gier nach mehr, nach Gleichheit, nach dem Versuch, so zu sein wie sie: so schön und ehrlich und unbeschreiblich unerreichbar.
Aber es kam nicht. Zum ersten Mal – nichts. Nur Frieden.
Und das, sagtest du, war der erste Moment, in dem du die unbeschreibliche Realisation bekamst, dass das hier die Welt war, in der du und ich perfekt sind.

Fahr fort, bitte ich dich, erzähl mir mehr von diesem magischen Ort der Zuversicht.
Und zum ersten Mal in der Geschichte meiner Träume, kannte ich den Namen meiner Fantasie:
Ich träume gerne. Nachts und vor allem am Tag, innerlich und vor allem besonders weit.
Ich liebe Fantasie, um in diese Welt einzutauchen, die nach „Wach bitte nie mehr auf!“ schreit.
Die Welt heißt wie die, in der du und ich perfekt sind,
eine, die mir meine ganze Vorstellungskraft nimmt.
Also komm schon, erzähl es mir, lass kein Detail aus, ich bitte dich, hol' alles aus meiner Fantasie heraus.
Und das tust du. Schließ deine Augen, stell es dir vor, eine Welt ganz anders als diese und mein innerstes Gefühl steigt gerade rasend empor.
Stell dir vor, wir würden wirklich in dieser Welt leben.
In der Welt, in der wir uns nicht mit dem Mädchen in der Gasse vergleichen müssten,
weil wir verstanden hätten,
dass ihr Glanz nur der Spiegel unseres eigenen Ichs war.
Stell dir vor, wir würden nie wieder Liebeskummer spüren,
weil jede Liebe – egal wie lang sie währt – uns vollständig sein lässt,
nicht leer.
Stell dir vor, die Sterne am Himmel würden nur für dich scheinen.
Und stell dir bitte einfach einmal vor, wie es wäre, wenn diese Welt, in der du und ich perfekt sind, gar nicht existierte.

Das würde dich zerstören, nicht wahr?
Das würde die Sterne vom Himmel holen.
Und der Schritt, den du in der Gasse nach vorne gingst, würde dich um einen Schritt zurückfallen lassen.
Deine Flügel wären gestutzt.

Ich träume gerne. Und dann öffnest du die Augen.
Du schaust mich an –

nicht als Fremde,
nicht als Erzählerin,
sondern als ich.

Denn du warst ich. Du warst ich, die ganze Zeit, ich war die Person, die träumend vor dem Mädchen stand. Und manchmal stand ich nicht nur träumend dort, in dieser Gasse, sondern voll Hoffnung, dass sie mich sieht,

mir beibringt, wie ich mein Leben lieb. Bis ich erkannt habe, dass ich bereits alles habe.

Und vielleicht, ja vielleicht ist das der Sinn vom Träumen, in die perfekte Welt einzutauchen, aufzuwachen und zu merken, dass „perfekt“ nicht immer „richtig“ heißt.

Denn was wären wir ohne Kummer? Ohne Angst vor dem Verlust? Wir würden aufhören, das Leben auf die Goldwaage zu legen, weil nichts mehr Sinn machen würde.

Ich lebe in einer perfekten Welt. In der ich Fehler mache, in der ich verliere und allem voran mich auch mal selbst kritisiere, aber das erfüllt mich.

Und so sehr ich es geliebt habe, von der Welt zu erzählen, in der du und ich perfekt sind, so möchte ich lieber der Erzähler meiner eigenen Geschichte bleiben.

Und somit schließe ich meine Augen.

Und ich träume.

Ich träume gerne. Davon, wie ich morgen aufstehen und durch die nächste Gasse gehen werde, die mich zu meiner perfekten unperfekten Welt führt, damit ich mich endlich in sie verlieben kann.